

Das Lego-Prinzip im Molekülmaßstab

Dirk G. Kurth ist neuer Professor an der Universität Würzburg. Der Chemiker bringt Moleküle dazu, dass sie sich ganz von alleine zu Materialien organisieren und dabei interessante neue Eigenschaften entwickeln.

Aus der Biologie kennt man das Prinzip: Biomoleküle lagern sich in wässriger Lösung selbstständig aneinander und bilden so DNS, Proteine und Zellen, die molekularen Maschinen des Lebens. Die Chemie hat diese Eigenschaft von Molekülen vor einigen Jahren für sich entdeckt – und arbeitet seitdem intensiv auf dem Gebiet. „Supramolekulare Chemie“ lautet das Stichwort dazu, und supramolekulare Funktionsmaterialien sind die Stoffe, mit denen sich Dirk G. Kurth befasst.



Eine Brille repariert sich selbst

„Moleküle gruppieren sich spontan zusammen und bilden einen Verbund, der dynamisch und flexibel ist und sich an veränderte Bedingungen anpassen kann“, schwärmt Kurth von den Stoffen, mit denen er arbeitet. Ein Brillenglas, das mit einem solchen Material beschichtet ist, muss nicht weggeschmissen werden, wenn es einen Kratzer erhalten hat. Die Moleküle in der Beschichtung lagern sich stattdessen von ganz alleine um, organisieren sich von neuem und reparieren so die schadhafte Stelle.

Fensterscheiben verdunkeln sich

Oder, anderes Beispiel: „Wir arbeiten mit Materialien, die schaltbare magnetische Eigenschaften besitzen und auf Licht reagieren“, sagt der 44-Jährige. Auf eine Fensterscheibe aufgebracht, verdunkelt sich die Schicht, wenn viel Licht auf sie fällt, und wird, beispielsweise in der Nacht, wieder hell und durchlässig. „Zusätzlich ist das Material auch noch regulierbar“, so der Chemiker. Wem es also zu hell oder zu dunkel sein sollte, der kann per Knopfdruck den gewünschten Grad an Lichtdurchlässigkeit individuell einstellen.

Die Eigenschaft, sich selbst zu organisieren, ist es, was Kurth an den supramolekularen Funktionsmaterialien so fasziniert. „Die Moleküle sind ein wenig wie Lego-Bausteine. Sie lassen sich problemlos in jeder gewünschten Art und Weise zusammensetzen. Nur mit dem Unterschied, dass sich diese Bausteine von ganz alleine untereinander verbinden. Diese Materialien entstehen von selbst“, so der Chemiker. „Außerdem“, so sagt Kurth: „Da sich Molekül an Molekül lagert, gibt es eine Präzision von Millionstel Millimetern gleich dazu, dies entspricht in etwa den Dimensionen eines Moleküls. So entstehen maßgeschneiderte Materialien für die Produkte von morgen.“ Produkte, die sehr unterschiedliche Eigenschaften zeigen können: Fügt der Chemiker beispielsweise Metall-Ionen in das Molekülbad hinzu, können sie andere Farben annehmen, magnetisch werden und dergleichen mehr.

Eine internationale Karriere

Vor wenigen Wochen erst hat Dirk G. Kurth seinen Arbeitsplatz am Lehrstuhl für die Chemische Technologie der Materialsynthese am Röntgenring bezogen. Zuvor hatte ihn seine Ausbildung rund um den Globus geführt: Studium in Köln und Aachen. Diplomarbeit an der University of New Mexico in Albuquerque. Dort begann er auch mit der Promotion, die er an der Purdue University, West Lafayette, Indiana (USA) abschloss.

Zwischen 1994 und 1996 arbeitete er als Postdoktorand an der Université Louis Pasteur in Straßburg, ab 1996 war er Projektleiter am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam. Dort hat er eine Gruppe aufgebaut, die Struktur-Eigenschaftsbeziehungen von supramolekularen Funktionsmaterialien erforschte.

Im Jahre 2003 habilitierte Kurth an der Universität Potsdam in Physikalischer Chemie und war dort seit 2004 Privatdozent. 2004 wurde er außerdem zum jüngsten und ersten ausländischen Direktor des „National Institute of Materials Science“, Tsukuba, Japan ernannt.

In Würzburg wird sich Kurth neben seiner Forschung in der Lehre engagieren und am weiteren Auf- und Ausbau des Studiengangs „Technologie der Funktionswerkstoffe“ beteiligen. Er ist bereits jetzt Studiendekan für dieses Fach.

Kontakt: Prof. Dr. Dirk G. Kurth, T (0931) 31-2631, [✉ dirk.kurth@matsyn.uni-wuerzburg.de](mailto:dirk.kurth@matsyn.uni-wuerzburg.de)

Sicherheit im Tunnel

Ob bei einem Unfall oder einem Anschlag: Tunnel und Brücken sind besonders sensible Bereiche der Infrastruktur. Um sie sicherer zu machen, fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Programm „Forschung für die zivile Sicherheit“ nun ein Projekt, an dem auch Psychologen der Universität Würzburg beteiligt sind.

In dem Verbundprojekt zum „Schutz kritischer Brücken und Tunnel im Zuge von Straßen“ (SKRIBT) sollen mögliche Bedrohungsszenarien für diese Bauwerke identifiziert und daraus bauliche, betriebliche und organisatorische Schutzmaßnahmen abgeleitet werden. Die Würzburger Wissenschaftler vom Lehrstuhl für Psychologie I untersuchen insbesondere die psychologischen Faktoren, die das menschliche Verhalten vor oder während kritischer Ereignisse beeinflussen. Denn – so ihre Grundannahme – ein angemessenes Verhalten ist entscheidend, wenn es darum geht, solchen Situationen vorzubeugen oder sie zu bewältigen.

„Bei einem Unfall in einem Tunnel zum Beispiel neigen die Betroffenen dazu, zum viel weiter entfernten Tunneleingang zurückzulaufen, statt den nächsten Notausgang zu benutzen“, sagt Professor Paul Pauli, der das Projekt mit Privatdozent Andreas Mühlberger leitet. Dieses Phänomen lasse sich dadurch erklären, dass in Stress- oder Bedrohungssituationen eine ganze Reihe von psychischen und körperlichen Veränderungen ablaufen: Die Aufmerksamkeit fokussiert sich auf den Unfallort. Andere, eventuell wichtige Informationen werden nicht beachtet beziehungsweise können schlecht verarbeitet werden. Der Körper wird aktiviert – man schwitzt, das Herz beginnt heftig zu pochen. „In so einem Zustand kann der Mensch nur schwer wohlüberlegt handeln und sich einen Fluchtplan



zurechtlegen. Stattdessen wählt er aus einem Impuls heraus die vermeintlich sichere, da ja schon bekannte, Route zurück zum Tunnelleingang. Oft mit verheerenden Folgen.“

Ziel der Psychologen – am Projekt arbeiten außerdem Dr. Silke Eder und Diplom-Psychologin Johanna Brütting mit – ist es zum einen, präventive Maßnahmen zu erarbeiten und zum anderen schnelle und effektive Reaktionen im Krisenfall zu fördern: Es geht darum, wie Verkehrsteilnehmer zum Beispiel durch Schulungen und Informationsmaterial optimal vorbereitet werden können. Aber auch darum, wie Tunnel und Brücken gestaltet sein müssen, damit es erst gar nicht zu einer Krisensituation kommt. Nicht zuletzt wird untersucht, wie Betroffene potentielle Gefahrensituationen psychisch und physisch heil überstehen. Bei allen Fragestellungen werden Nutzer der Infrastrukturen, Betriebspersonal, Rettungsdienste und die Bevölkerung um das kritische Bauwerk herum betrachtet.

Virtuelle Welt zum Üben

Zusammen mit den Projektpartnern werden schließlich typische Bedrohungsszenarien in Tunneln sowie auf Brücken ausgewählt und dann in virtuellen Welten simuliert. Das hat den Vorteil, dass man Gefahrensituationen wie Unfälle oder Explosionen problemlos herstellen und menschliches Verhalten in diesen Situationen erfassen kann, ohne dabei die Menschen einer realen Gefahr auszusetzen.

„Durch unsere Experimente können wir effektiv und gefahrlos verhaltenssteuernde Variablen identifizieren, die für eine optimale Bewältigung der Situation entscheidend sind“, erklärt Andreas Mühlberger. In einem letzten Schritt werden dann die Auswirkungen der Interventionen, die sich in der Virtuellen Welt als wirksam erwiesen haben, in realen Tunnel- und Brückensituationen überprüft.

Die Arbeit der Psychologen wird vom Bundesforschungsministerium mit rund 430.000 Euro gefördert. Neben den Würzburgern arbeiten neun weitere Verbundpartner – Bundesbehörden, öffentliche Forschungseinrichtungen und auch Firmen aus der Privatwirtschaft – am Projekt mit.

Weitere Informationen: Prof. Paul Pauli, T (0931) 31-2843, [✉ pauli@psychologie.uni-wuerzburg.de](mailto:pauli@psychologie.uni-wuerzburg.de)

[🌐 Zur Homepage des Projekts SKRIBT](#)

In engem Austausch mit Afrika

Am Dienstag, den 18. November, präsentiert sich der Afrika-Kreis an der Universität Würzburg in einer öffentlichen Veranstaltung. Der Sprecher des Kreises, Professor Gerhard Bringmann, wird dessen Arbeit vorstellen. Außerdem findet die Vernissage der Ausstellung des Afrika-Kreises „Afrika – Kollegen stellen sich vor“ statt. Damit einher geht der offizielle Startschuss für das erste und bisher einzige deutsch-afrikanische Graduiertenkolleg. Der Würzburger Virologie-Professor Axel Rethwilm wird die Details der Kooperation zwischen den Universitäten Würzburg, Kapstadt und Stellenbosch darstellen.

Den Kampf gegen tödliche Infektionskrankheiten haben sie sich auf die Fahnen geschrieben; zu diesem Zweck arbeiten Wissenschaftler aus Würzburg und Südafrika in den kommenden 4,5 Jahren zusammen im Rahmen des Internationalen Graduiertenkollegs „HIV/Aids und assoziierte Infektionserkrankungen im südlichen Afrika“.

Gefördert wird das Projekt zum einen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die hat beiden Partnern bescheinigt, dass sie in der biomedizinischen Forschung hochkarätig seien. Beteiligt ist zum anderen die National Research Foundation, die südafrikanische Schwesterorganisation der DFG.

Das erforschen die Doktoranden

In dem neuen Graduiertenkolleg sollen insgesamt 25 junge Wissenschaftler sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der medizinisch-klinischen Forschung zu wichtigen Infektionskrankheiten ausgebildet werden. In parallelen Projekten werden sie an der Würzburger und an zwei Kapstädter Universitäten zu HIV und Infektionen durch Bakterien, Pilze, Würmer und durch Parasiten, wie Malaria und Leishmaniose, forschen.

Die Sprecher des Kollegs sind der Würzburger Virologie-Professor Axel Rethwilm und Professor Wolfgang Preiser von der Universität Stellenbosch.

Die Inauguration des Graduiertenkollegs findet statt am Dienstag, 18. November, um 18:30 Uhr im Audimax (Hörsaal 216) der Universität am Sanderring 2. Das Programm:

- Begrüßung: Prof. Dr. Axel Haase, Präsident der Universität Würzburg
- Grußworte
- Vorstellung des Afrika-Kreises: Prof. Dr. Gerhard Bringmann
- Vorstellung des Graduiertenkollegs: Prof. Dr. Axel Rethwilm
- Empfang
- Vortrag: „Die Geschichte des Kongo im Spiegel der Literatur“ Dr. Karin Sekora
- Musikalische Umrahmung: Papa Diabaté (Kora)

Was der Afrika-Kreis macht

Dass dieses Graduiertenkolleg an der Universität Würzburg angesiedelt ist, ist kein Zufall. Die Uni zeichnet sich schon seit langer Zeit durch eine Vielzahl von Kooperationen mit Forschern in Afrika aus – quer durch alle Fakultäten. Diese Aktivitäten bündelt und koordiniert seit dem Jahr 2006 der Afrika-Kreis an der Universität Würzburg, dessen Sprecher Gerhard Bringmann ist. In ihm haben sich Wissenschaftler zusammengeschlossen, die seit vielen Jahren eng mit Partnern in Afrika zusammenarbeiten. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, diese Forschungen und Kooperationen zu bündeln, miteinander zu vernetzen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Ausstellung in der Uni am Sanderring

Ein Beispiel dafür ist die Ausstellung des Afrika-Kreises „Afrika – Kollegen stellen sich vor“, die parallel zur Inauguration des Graduiertenkollegs im Foyer der Neuen Universität eröffnet wird. Sie war in Teilen schon während des Africa Festivals 2008 im Universitätszelt zu sehen. In aktualisierter Form zeigt sie nun bestehende Kooperationen von Forschern aus Würzburg und aus Afrika in den Bereichen Geographie, Tropenbiologie, Wirkstoffforschung, Tropenmedizin, Romanistik und Ägyptologie – und eben aus der Virologie.

Kontakt: Prof. Dr. Gerhard Bringmann, T: (0931) 888-5323, [✉bringman@chemie.uni-wuerzburg.de](mailto:bringman@chemie.uni-wuerzburg.de), Prof. Dr. Axel Rethwilm, T: (0931) 201-49554, [✉rethwilm@vim.uni-wuerzburg.de](mailto:rethwilm@vim.uni-wuerzburg.de)

Flucht, Vertreibung, Integration

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, wurden viele Deutsche aus den östlichen Gebieten Europas vertrieben. Welchen Stellenwert sollten Flucht, Vertreibung und die spätere Integration der Vertriebenen in der nationalen Erinnerungskultur der Bundesrepublik haben? Die Auseinandersetzung um diese Fragen verläuft oft sehr emotional. Zur Versachlichung der Debatte will nun eine öffentliche Tagung beitragen, die am 14. und 15. November im Toscanasaal der Würzburger Residenz stattfindet.

An beiden Tagen berichten Experten aus dem In- und Ausland sowie Nachwuchswissenschaftler über ihre laufenden Forschungsprojekte. Den Hauptvortrag zum Thema Verweh(r)te Heimat – Kindheit, Flucht und das Gedächtnis der Nation hält Professor Michael Salewski von der Universität Kiel. Er spricht am Freitag, 14. November, um 18.15 Uhr. Dieser und die anderen Vorträge sind öffentlich, der Eintritt ist frei.

„Forschungen über Flucht, Vertreibung und Integration wurden noch vor einigen Jahren eher wenig beachtet“, sagt Privatdozent Matthias Stickler vom Lehrstuhl für Neueste Geschichte der Universität Würzburg. Aber das habe sich geändert, und auch das öffentliche Interesse an diesen Themen sei gewachsen. Als Belege dafür nennt Stickler die großen Erfolge der Ausstellungen „Flucht, Vertreibung, Integration“ des Bonner Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sowie „Erzwungene Wege“ der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin. Hohe Einschaltquoten habe auch der ARD-Zweiteiler „Die Flucht“ erzielt.

Stickler organisiert und leitet die Tagung im Toscanasaal. Er selbst hat 2004 seine Habilitationsschrift zum Thema *Ostdeutsch heißt Gesamtdeutsch – Organisation, Selbstverständnis und heimatpolitische Zielsetzungen der deutschen Vertriebenenverbände 1949-1972* als Buch veröffentlicht. Seitdem hat er intensiv auf diesem Gebiet weitergeforscht.

Gefördert wird das internationale Symposium von der Stiftung Kulturwerk Schlesien, der Ranke-Gesellschaft und dem Universitätsbund Würzburg. Weitere Informationen gibt es bei Matthias Stickler, T (0931) 888-5629, [✉matthias.stickler@uni-wuerzburg.de](mailto:matthias.stickler@uni-wuerzburg.de)

[📄 Das Tagungsprogramm \(pdf, 704 kb\)](#)

Aus Spargründen: Uni schließt

Wie schon im vergangenen Winter wird die Universität Würzburg auch in diesem an zwei Arbeitstagen nicht den vollen Betrieb aufrechterhalten. Betroffen sind Freitag, der 2. Januar, und Montag, der 5. Januar. Bedienstete müssen frei nehmen.

Das hat die Hochschulleitung mit Zustimmung des Personalrats beschlossen. Grund: Die **Energiekosten** sollen gesenkt werden. Anwesend sein dürfen nur Mitarbeiter, die aus zwingenden dienstlichen Gründen benötigt werden. Sanderring-Uni, Alte Universität und die Institute im Südflügel der Residenz werden ebenso geschlossen bleiben wie das Gebäude am Wittelsbacherplatz und der gesamte Hubland-Campus, einschließlich Rechenzentrum und Universitätsbibliothek.

Des Weiteren gilt die Regelung für die Institute am Röntgenring sowie an der Versbacher Straße, für den Botanischen Garten sowie für das Sportzentrum am Judenbühlweg.

Wo im **Wissenschaftsbereich** Forschungen und Experimente zu betreuen sind, wo Tiere oder Pflanzen versorgt werden müssen, soll das natürlich trotz der Schließung möglich sein. Die

Gebäude sind dann zwar abgesperrt, doch die Wissenschaftler oder ihre Mitarbeiter haben in der Regel eigene Schlüssel und können so den Ablauf ihrer Forschungen sicherstellen.

Im vergangenen Jahr konnte die Universität mit den beiden Urlaubstagen, die Uni-Angehörige „opfern“ mussten, über elf Tage hinweg zwischen dem 22. Dezember und dem 1. Januar die Heizung drosseln und den Stromverbrauch senken. Dadurch war der Haushalt um Energiekosten in Höhe von **103.306 Euro** entlastet worden.

Ganz so viel wird es diesmal wohl nicht werden – schließlich kommen in diesem Winter „nur“ sieben freie Tage am Stück zusammen.

China besser verstehen

Deutsche Konzepte und chinesische Praxis stehen im Mittelpunkt eines Workshops, den das Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens – Sinologie am Samstag, den 22. November, anbietet. Die Veranstaltung ist offen für alle Interessierten.

Chinas Aufstieg in der Weltwirtschaft und Weltpolitik ist ein bestimmendes Thema des 21. Jahrhunderts. Die Ereignisse vor und während der Olympischen Spiele in diesem Jahr unterstreichen, dass diese Entwicklungen von Kontroversen begleitet sein werden.

Aber wie viel verstehen wir eigentlich von einem Land, mit dem uns immer engere wirtschaftliche und soziale Kontakte verbinden, dessen Politik und Gesellschaft uns aber dennoch fremd erscheinen? Wie können Lösungsansätze und Strategien für den Umgang miteinander entwickelt werden? Welche Probleme auf beiden Seiten stehen der Verständigung im Wege?

Der Workshop greift diese Fragen anhand von Konzepten der interkulturellen Kommunikation und mit vielen Praxisbeispielen in den Bereichen Wirtschaft, Recht, Consulting und Entwicklungszusammenarbeit sowie Interkulturelles Training und Kommunikation auf. In Vorträgen und Podiumsdiskussionen mit Vertretern aus Recht, Wirtschaft und Consulting werden die einzelnen Themenblöcke von allen Seiten beleuchtet und diskutiert.

Er findet statt im Rahmen des Projekts „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“, einem Gemeinschaftsvorhaben mehrerer Fakultäten der Universität Würzburg, das aus Studienbeiträgen finanziert wird. Ziel des Projekts ist es, ein differenziertes und wissenschaftlich fundiertes Lehr- und Informationsangebot zum Erwerb interkultureller Kompetenz zu schaffen.

„China verstehen? Deutsche Konzepte und chinesische Praxis“: Am Samstag, 22. November, von 9 bis 17 Uhr im Toscanasaal im Südflügel der Residenz Würzburg.

Kontakt: Prof. Dr. Dieter Kuhn, T: (0931) 888-5570, [✉dieter.kuhn@uni-wuerzburg.de](mailto:dieter.kuhn@uni-wuerzburg.de)

[📄Das Programm des Workshops](#) (pdf, 1,6 MB)

Elite-Akademie stellt sich vor

Studierende aufgepasst! Wer sich für eine studienbegleitende Ausbildung bei der Bayerischen Elite-Akademie interessiert, kann in den kommenden Tagen Informationen aus erster Hand bekommen. Die Akademie ist nämlich an der Uni Würzburg zu Gast und bietet drei Info-Veranstaltungen an:

- Mittwoch, 12. November, 17 bis 19 Uhr, Uni am Sanderring, Hörsaal 127
- Donnerstag, 13. November, 10 bis 16 Uhr, Uni am Sanderring, Lichthof
- Mittwoch, 19. November, 17.15 bis 18.30 Uhr, Informatikgebäude, Turing-Hörsaal

Die Akademie nimmt leistungsbereite Studierende ab dem dritten Fachsemester auf. Bewerben können sich auch Studierende in Master-Studiengängen sowie Doktoranden. Von den jährlich rund 300 Bewerbern werden 30 genommen.

Promotion mit Mehrwert

Gleich zwei Info-Veranstaltungen zur „Promotion mit Mehrwert“ bietet die Geschäftsstelle der Graduiertenschule für die **Geisteswissenschaften** in diesem Semester an. Angesprochen sind Studierende in der Endphase ihres Studiums sowie Promovenden in den geisteswissenschaftlichen Fakultäten, die zum Sommersemester 2009 zur **Graduiertenschule** zugelassen werden möchten.

- Mittwoch, 19. November, 11:15 Uhr, Hörsaal III, Domerschulstraße 13
- Freitag, 21. November, 10:15 Uhr, Hörsaal 4, Philosophiegebäude am Hubland

Die Veranstaltungen dauern jeweils rund 45 Minuten; Referent ist Dr. Thomas Schmid, Geschäftsführer der Graduiertenschule. [↗Zur Homepage der Graduiertenschule](#)

Viel Dampf am Hubland-Campus

Gewaltige Dampfwolken sind vor wenigen Tagen am Hubland aus dem Boden gestiegen. Die Vernebelungsaktion war geplant. Sie bildete quasi das offizielle Startsignal für eine neue Energieversorgung der Campusgebäude.

Neue Zeiten am Hubland: Ab sofort hängen sämtliche Gebäude auf dem Universitäts-Campus am Fernwärmenetz der Stadtwerke Würzburg. Heißer Dampf, der bei der Stromerzeugung im Heizkraftwerk an der Friedensbrücke sozusagen als Nebenprodukt anfällt, rauscht durch ein unterirdisches Rohrsystem zum Hublandgelände und wird dort in das Leitungsnetz der Uni eingespeist.

Heißes Wasser für Heizung, Klima und Küche

„Wir haben bisher in vier Kesseln mit Gas oder Öl Wasser auf etwa 150 Grad erhitzt und auf die Gebäude hier am Campus verteilt“, sagt Joachim Wagner, Leiter des Servicezentrums Technischer Betrieb. Damit das Wasser bei dieser Temperatur tatsächlich noch flüssig bleibt, steht das System unter einem Druck von acht Bar. Mit dem heißen Wasser heizt die Uni ihre Räume und befeuchtet in Klimaanlage die Luft; in der Mensa können die Köche damit ihre Speisen zubereiten.

Weil der Preis für Gas und Öl aber permanent steigt, war die Uni schon seit Längerem auf der Suche nach günstigeren und umweltfreundlicheren Alternativen. „Wir hatten sogar darüber nachgedacht, uns eine eigene Turbine zuzulegen, mit der wir Strom und Wärme produzieren

können“, sagt Wagner. Doch dann kam der Abzug der Amerikaner aus den Leighton-Barracks – und damit der Verlust eines Großkunden für die Stadtwerke. Denn auch das Kasernengelände hatte seine Heizenergie per Fernwärme bezogen. Auf der Suche nach neuen Abnehmern wurde die WVV bei der Uni fündig.

Kostengünstig und umweltfreundlich

Ein Win-Win-Geschäft also auf gut Neudeutsch: Die Stadtwerke werden ihren Dampf los, und die Uni spart bei den Energiekosten. Dies haben jedenfalls Prüfungen der Regierung von Unterfranken und des bayerischen Innenministeriums ergeben. Und die Umwelt hat auch noch etwas davon: „Die Turbinen im Heizkraftwerk arbeiten mit einem deutlich höheren Wirkungsgrad als unsere Kessel“, sagt Wagner. Energieverluste seien deshalb geringer, was in der Folge auch den CO₂-Ausstoß verringert.

Nur etwa 500 Meter neue Leitung waren für den Anschluss des Campusgeländes an das Fernwärmenetz nötig. Mit kleineren Kesseln als den bisher verwendeten heizen die Techniker jetzt das mit dem Dampf auf eine Temperatur von etwa 130 Grad erwärmte Wasser auf die benötigten 150 Grad hoch und schicken es dann weiter. Übrigens auch im Sommer – dann aber nicht zum Heizen, sondern zum Kühlen. In so genannten Absorptionskälteanlagen verdampft das heiße Wasser unter niedrigem Druck und erzeugt dabei Kälte, die in einem zweiten Kreislauf Wasser auf sechs Grad herunterkühlt. Damit lassen sich dann Gebäude oder spezielle Anlagen wie beispielsweise Laser kühlen.

Genug Leistung auch für kalte Winter

25 Megawatt Heizleistung bieten die Stadtwerke dem Hubland-Campus an. Mit den beiden Kesseln, über die der Technische Betrieb auch in Zukunft verfügen wird, sollten damit selbst härteste Winter zu überbrücken sein, ohne dass Wissenschaftler und Studierende frieren müssen.

Und die Dampfwolken, die vor ein paar Tagen aus dem Boden stiegen? Kein Zeichen für ein Leck. Auf diese Weise wurden nur die neuen Rohre vor der Inbetriebnahme gereinigt und zum ersten Mal befüllt.

Krebsbekämpfung mit Zertifikat

Das interdisziplinäre Darmkrebszentrum der Universität Würzburg hat das Zertifizierungsverfahren der Deutschen Krebsgesellschaft sowie des Tüv-Süd erfolgreich durchlaufen. Es ist daher das erste und bisher einzige zertifizierte interdisziplinäre Darmkrebszentrum in Würzburg.

Jährlich erkranken in Deutschland rund 70000 Menschen an einem bösartigen Tumor des Dick- oder Mastdarmes. Damit stellt Dickdarmkrebs den häufigsten Tumor des Magen-Darm-Traktes in unseren Breitengraden dar. Die Heilungschancen der Erkrankung sind in hohem Maß abhängig vom Krankheitsstadium. Daher sind Früherkennung und Vorsorge für die Betroffenen von entscheidender Bedeutung.

Die Behandlung des Dickdarmkrebses ist eine komplexe Aufgabe, in die verschiedene medizinische Fachdisziplinen eingebunden sind. Einer reibungslosen und kompetenten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Behandlungspartner kommt deshalb entscheidende Bedeutung für den Therapieerfolg zu.

Voraussetzungen für die Zertifizierung

Um die Behandlungsergebnisse deutschlandweit zu verbessern, hat die Deutsche Krebsgesellschaft die Gründung sowie Zertifizierung von spezialisierten Darmkrebszentren vorgeschlagen und ein entsprechendes Prüfungsverfahren etabliert. Voraussetzung für eine solche Zertifizierung sind eine entsprechende Organisationsstruktur, große Erfahrung in der Behandlung dieser Tumorarten sowie der Nachweis guter Behandlungsergebnisse.

Nur Zentren, die erfolgreich ein entsprechendes Begutachtungsverfahren durch externe Fachgutachter hinter sich gebracht haben, dürfen sich als zertifiziertes Darmzentrum bezeichnen. Das interdisziplinäre Darmkrebszentrum der Universität Würzburg hat diese Zertifizierungsverfahren nun erfolgreich durchlaufen.

Die Partner im Darmkrebszentrum

Hauptpartner im Darmkrebszentrum sind die Medizinische Klinik II, die Chirurgische Klinik I, die Klinik für Strahlentherapie sowie die Institute für Röntgendiagnostik und Pathologie. Des Weiteren besteht ein Netzwerk mit niedergelassenen Spezialisten, um eine lückenlose Vor- und Nachbetreuung nach einer stationären Behandlung zu ermöglichen. Weitere Partner sind Selbsthilfegruppen und Psycho-Onkologen.

Im Mittelpunkt des Darmkrebszentrums steht ein so genanntes interdisziplinäres Tumorboard. Dort kommen regelmäßig alle Spezialisten zusammen. Gemeinsam besprechen sie jeden Patienten mit seinen individuellen Problemen und erstellen ein für ihn optimales Behandlungskonzept.

Regelmäßige Sprechstunden

Für Betroffene und Angehörige stehen die eigens eingerichtete Homepage sowie der persönliche Kontakt zur Verfügung. Sprechstundenzeiten sind Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr sowie nach Vereinbarung. Anmeldung unter T (0931) 201-31174.

[☞ Zur Homepage des Darmkrebszentrums](#)

Sarkozy schlägt Merkel

Alfred Grosser gilt als Kenner der deutsch-französischen Beziehungen. Ende Oktober hielt er an der Universität Würzburg einen Vortrag über deutsche und französische Politik im erweiterten Europa. Auch wenn die Politik im Mittelpunkt stand: Um das eine Thema, um das sich momentan alles dreht, kam Grosser bei seinem Vortrag nicht herum – die weltweite Finanzkrise.

Europa stehe dabei deutlich besser da als andere Regionen dieser Erde, sagte Grosser. Zwischen den einzelnen Ländern gebe es allerdings deutliche Unterschiede: Der französische Präsident Nicolas Sarkozy hat sich nach Grossers Ansicht deutlich besser bewährt als beispielsweise Bundeskanzlerin Angela Merkel. „Sarkozy hat sich in dieser Krise wacker geschlagen. Er ist für Europa die international führende Kraft bei der Neuordnung des Finanzsystems geworden. Frau Merkel ist das nicht“, sagte Grosser.

Überhaupt stehe Frankreich in Europa heute besser da als Deutschland: Während sich Angela Merkel im Unterschied zur französischen Regierung noch vor wenigen Jahren den Ruf einer besonders guten Europäerin erworben habe, sei dieser Ruf heute an Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy übergegangen. Der sei inzwischen – noch stärker als Kommissionspräsident Manuel Barroso – zum „Beweger Europas“ geworden, so Grosser.

„Frankreich und Deutschland im erweiterten Europa“: So lautete das Thema von Grossers Vortrag im Audimax der Universität. Es war das erste Mal, dass Grosser in Würzburg einen Vortrag hielt. Auf Vermittlung von Professor Rüdiger Ahrens aus dem Neuphilologischen Institut der Universität hatte ihn das Institut für Politikwissenschaft und für Sozialforschung eingeladen. Auf dem Podium saßen neben dem Vortragenden die Professoren Theodor Berchem, Gisela Müller-Brandeck-Bocquet und Paul-Ludwig Weinacht. Rüdiger Ahrens hatte die Moderation der gut besuchten Vortragsveranstaltung übernommen.

Alfred Grosser wurde am 1. Februar 1925 in Frankfurt am Main geboren. Seine Familie emigrierte 1933 nach Frankreich; 1937 nahm Grosser die französische Staatsbürgerschaft an. Er studierte Politikwissenschaft und Germanistik und war ab 1955 Inhaber eines Lehrstuhls am Institut d'études politiques (Sciences Po) in Paris. 1992 wurde er als Studien- und Forschungsdirektor an der Fondation Nationale des Sciences Politiques emeritiert.

Grosser hat ein umfangreiches Werk zu Fragen der Außen- und Europapolitik Frankreichs und Deutschlands sowie zu den deutsch-französischen Beziehungen vorgelegt. Er wurde bereits zu Lebzeiten Namensgeber für einen Lehrstuhl seines Pariser Instituts, aber auch für ein Schulzentrum in Bad Bergzabern.

Schon früh hat sich Grosser für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt. Dafür erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen, unter anderem 1975 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Wie Wissenschaft funktioniert

Was ist gute wissenschaftliche Praxis? Was wissenschaftliches Fehlverhalten? Darüber referiert Dr. Reinhard Grunwald, der ehemalige Generalsekretär der Deutschen Forschungsgemeinschaft, am 21. November an der Uni Würzburg.

Sein Vortrag setzt den Auftakt zur Veranstaltungsreihe „How Science Works“, die von den Graduiertenschulen der Universität angeboten wird. Sie richtet sich an Doktoranden aller Fächer sowie an Diplomanden, Postdocs und Hochschullehrer und wird in englischer Sprache gehalten.

Die Veranstaltung am 21. November steht unter dem Motto „Die Regeln ordentlicher Wissenschaft“. Der Vortrag von Reinhard Grunwald über „Good Scientific Practice vs. Misconduct“ findet im Zuse-Hörsaal des Instituts für Informatik am Hubland statt und beginnt um 10 Uhr.

Im Anschluss berichtet Stephan Schröder-Köhne von den Graduiertenschulen über einschlägige Richtlinien und Gremien der Universität Würzburg. Nach einer Mittagspause werden von 13.30 Uhr bis 16 Uhr in einem Seminar für angemeldete Teilnehmer weitere Fallbeispiele für wissenschaftliches Fehlverhalten diskutiert – im Biozentrum, Gebäudeteil B1, Raum 106.

Weitere Vorträge im kommenden Jahr

In den Vorträgen am 23. Januar wird es um „Ethik in der Wissenschaft: Soziale Implikationen der Forschung und die Verantwortung des Wissenschaftlers“ gehen. Am 13. März will man sich mit der Frage auseinandersetzen, „Was ist Wissen und wie können wir es erlangen?“

[☞ Zum Programm der Reihe *How Science Works*](#)

Kontakt: Stephan Schröder-Köhne, T (0931) 31-6068, [✉schroeder-koehne@uni-wuerzburg.de](mailto:schroeder-koehne@uni-wuerzburg.de)

Christen und Juden im Dialog

Ist das jüdisch-christliche Gespräch erneut in der Krise? Unter dieser Frage steht die Ringvorlesung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg in diesem Wintersemester. Die Vorlesungen finden jeweils mittwochs um 19:15 Uhr im Hörsaal 318 der Universität am Sanderring statt.

12. November 2008: „Die Juden Würzburgs. Ihre Geschichte und ihre Religion. Führung durch Museum und Synagoge.“ Prof. Dr. Karlheinz Müller, Treffpunkt: Shalom Europa, Valentin-Becker-Straße 11. Unkostenbeitrag: drei Euro pro Person.

19. November 2008: „(Un-) Katholische Gleichgültigkeit? Oder: Kirche und Judentum in den 1930er-Jahren – ein Nichtverhältnis?“ Prof. Dr. Dominik Burkard

26. November 2008: „Die Reichspogromnacht im Würzburger Raum.“ Prof. Dr. Wolfgang Weiß

7. Januar 2009: „Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission ‚Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel‘ – aus der Sicht des Alttestamentlers.“ Prof. Dr. Theodor Seidl

14. Januar 2009: „Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission ‚Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel‘ – aus der Sicht des Patrologen.“ Prof. Dr. Franz Dünzl

21. Januar 2009: „Die neue Karfreitagsbitte – eine neue Eiszeit im christlich-jüdischen Gespräch?“ Prof. Dr. Martin Stuflesser

28. Januar 2009: „Wie geht es weiter mit dem jüdisch-christlichen Gespräch?“ Günther B. Ginzel (Köln)

Bildung und Kultur

„Bildung und Kultur“ ist das Thema der Ringvorlesung, die die **Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften** in diesem Semester erstmals anbietet. Die Reihe startet am 18. November mit dem Vortrag „Kultur und Bildung. Ein kritisches Verhältnis“ von Professor Karl Helmer von der Universität Duisburg. Am 9. Dezember referiert der Gießener Erziehungswissenschaftler Professor Ludwig Duncker über „Enkulturation als Bildungsprinzip – Über Literalität und ästhetische Alphabetisierung in der Schule“. Professor Hubert Knoblauch von der Technischen Universität Berlin beendet die Reihe dann am 27. Januar mit dem Vortrag „Kultur und Wissen“. Die Vorträge finden jeweils um 20:15 Uhr im **Toscanasaal der Residenz** statt. Organisiert wird die Ringvorlesung von der Klasse „Bildung und Kultur“ der Graduiertenschule. Kontakt: Dr. Thomas Schmid, T (0931) 31-2529, t.schmid@uni-wuerzburg.de

Mozart und mehr

Gleich zwei Konzerte stehen in den nächsten Tagen auf dem Programm der Reihe Musik in der Neurologie: „Alles Mozart!“ heißt es am Donnerstag im Hörsaal der Neurologischen Klinik. Am Sonntag gibt es dann im Toscanasaal der Residenz ein Meisterkonzert mit Orfeo Mandozzi und Ulrike Payer.

Beim Konzert im Hörsaal präsentieren Stephanie Simon (Sopran) und Alice Dusková (Klavier) Arien und Lieder vom großen Komponisten der Wiener Klassik – kombiniert mit

Auszügen aus Briefen und Mörikes „Mozart auf der Reise nach Prag“. Das Konzert im Hörsaal der Neurologischen Klinik in der Josef-Schneider-Straße 11 beginnt um 19 Uhr.

Kammerkonzert in der Residenz

Beim Kammerkonzert am Sonntag, 16. November, in der Residenz spielen Professor Orfeo Mandozzi (Violoncello) und Ulrike Payer (Klavier) Werke von Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms, Wilhelm Jeral, Antonín Dvorák, Camille Saint-Saens und Ivan Eröd. Das Konzert beginnt um 17 Uhr; der Eintritt ist frei.

Mandozzi ist Professor an der Hochschule für Musik und ein vielfach ausgezeichnete Künstler. Die Pianistin Ulrike Payer arbeitet mit den verschiedensten Orchestern und gastiert regelmäßig bei Festivals. Seit 1999 hat sie einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main inne, seit 2004 einen weiteren an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken.

Personalia

Karin Erduran, Universitätsbibliothek, wurde mit Wirkung vom 01.11.2008 zur Bibliothekssekretärin zur Anstellung unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.

Prof. Dr. Manfred Gessler, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, ist mit Wirkung vom 30.10.2008 zum Universitätsprofessor für Entwicklungsbiochemie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. Ernst Richter, von 1980 bis 2000 Professor für Innere Medizin, ist am 27.10.2008 gestorben.

Dr. Anagnostis Valotis, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2008 zum Akademischen Rat zur Anstellung ernannt.

Harald Wehnes, Dozent an der Universität Würzburg, hat von der Deutschen Gesellschaft für Projektmanagement e.V. den Deutschen Project Excellence Award 2008 für Spitzenleistungen im Projektmanagement erhalten. Die Jury prämierte sein Projekt NIMBuS (Netzwerkneuorganisation durch Implementierung von MPLS-Technik in Bayern und Serverstandortverlagerung). Wehnes hält neben seiner beruflichen Tätigkeit seit dem Jahr 2000 Vorlesungen an der Universität Würzburg zum Thema „Professionelles Projektmanagement in der Praxis“. Diese Veranstaltung ist eine gemeinsame Lehrveranstaltung der Professoren Phuoc Tran-Gia (Informatik) und Margit Meyer (BWL/Marketing). Sie wurde im letzten Jahr mit dem Zertifikat „Competence of Excellence“ (CoE) ausgezeichnet.

Die ordentlichen Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften haben den Rechtshistoriker Professor **Dietmar Willoweit** erneut zum Präsidenten gewählt. Er bekleidet das Amt seit 2006, seine zweite Amtszeit beginnt am 1. Januar 2009. Willoweit lehrte bis 2004 an der Universität Würzburg Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und Handelsrecht. Er ist seit 1988 ordentliches Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse der Akademie. Von 2002 bis 2005 war er zudem Sekretär der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

- Christian Huß, Krankenpfleger und freigestellter Personalrat am Universitätsklinikum, am 19. Oktober
- Birgit Roos, Medizinische Klinik und Poliklinik, am 1. Oktober
- Ingeborg Schaub, Chirurgische Klinik und Poliklinik I, am 1. Oktober
- Martin Strobel, Augenklinik und Poliklinik, am 1. Oktober

Dienstjubiläen 40 Jahre:

- Marianne Schopf, Chirurgische Klinik und Poliklinik I, am 15. Oktober
- Peter Mitnacht, Universitätsbibliothek, am 5. November